

Julius Endreß, Julius Szina, Peter Matuská, Johann Bobula, Franz Frey, Daniel Thold, Bela Rudnyánsky, Ernst Dókus und Alexander Sipeky bilden nebst zahlreichen Notabilitäten des Landes, des Komitats und der Stadt, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern die Insassen der Wagen, deren Aufsitzer und Pferde mit nationalfarbigen Kofarden und Schleißen reichgeschmückt sind. Das Wetter wird immer schöner und in lustiger Fahrt geht es durch die beflaggten, gutgepflasterten Straßen der Stadt Neutra und dann hinaus ins Freie auf ausgezeichneteer Chaussee die trotz des Regenwetters der jüngsten Tage fest und eben ist wie ein Billardbrett. Überall bilden jubelnde Menschen das Spalier zum Zuge, immer fröhlicher wird die Stimmung der zum Feste Gildenden.

Die Stimmung bleibt gut, aber der Weg wird schlecht. Bei einem Nachbarrücken zweigen wir von der Landstraße ab und gerathen auf den neuen, einzigen Fahrweg, der erst vor Jahresfrist hergestellt wurde, da man seiner bedürftig, um das steinerne Material des Denkmals auf den Gipfel des Zobors zu befördern. Bodenloser Morast und ein erschreckend steiler Aufstieg. Der erste Wagen, der unrettbar stecken bleibt, ist derjenige des Ministers. Die Orgellen und der Obergespan müssen aussteigen und die Gastfreundschaft anderer, glücklicherer Kutscheninsassen in Anspruch nehmen. Und fast jede fünf Minuten passiert einem anderen Gefährte ähnliches Malheur und das bedeutet stets einen Stillstand für die ganze Nachhut, denn die Breite der Straße ist nur für einen Wagen berechnet. In weiser Vorsicht sind Bauern aus der Umgebung als lebende Bremsen herbeordert worden. Auf je zwanzig Schritte kommt ein Mann mit einem mächtigen Stein in der Hand, den er rasch dem hinteren Wagenrad unterlegt, wenn das Fahrzeug auf der schiefer Bahn zurückzurutschen droht. So dauert es geschlagene zwei Stunden, bis die Wagen den Gipfel erklimmen haben. Die zahllosen Fußgänger, die über Feldwege und Waldsteige hinaufstiegen, brauchen nur die Hälfte Zeit zu der Bergtour. Die Wageninsassen mußten aber in den Kutschen bleiben, denn die Goldschleifen der in ungarischer Gala Erschienenen und die Lackschuhe der Befragten vertragen den Roth und die spitzen Steine des Weges nicht recht und so keuchen denn nur Diejenigen hinter und neben uns, deren Equipagen nicht weiter konnten und die keinen Platz mehr in anderen Wagen bekamen. Wer geschiedt ist, lacht über das Abenteuer.

Um 10 Uhr Vormittags sind wir alle oben. Ist das ein schöner Fleck Erde, dieser Zoborgipfel. Ein ungeheures Panorama von bergbekränzten beteten Thälern, saftig grünen Matten, Aedern und Forsten, Dörfern und Weilern entrollt sich tausend Meter tief zu unseren Füßen. Dort unten liegt die Stadt Neutra; in der ganz klar gewordenen Morgenluft ist jedes Haus erkennbar; die Anhöhe mit der Bischofsresidenz und der Schloßberg mit seinen Thürmen, Mauern und Wällen sehen von der Vogelperspektive aus wie Maulwurzhügel, gekrönt mit niedlichen Kinderpielzeughäuschen, aus Ringsherum in weiter Ferne blauen die Gebirgszüge der Karpathen, eine imposante Staffage zu dem herrlichen Rundbilde. Aber es bleibt uns nicht viel Zeit, um uns an dem schönen Anblicke zu ergötzen. Auf dem Felsplateau des Zoborgipfels nimmt das Fest seinen Anfang. In der Mitte steht, vorläufig noch bis zu beträchtlicher Höhe von lästigem Gerüstwerk umrahmt, die jetzt einzuweihende Denksäule. Ein zwanzig Meter hoher granitener Obelisk auf massivem runden Unterbau, welcher den eigentlichen achteckigen Sockel trägt. Darauf erhebt sich schlank und hoch das spitzulaufende Viereck des Obeliskens; also eine totale Abweichung von der architektonischen Schablone — ein äußerst gelungenes Werk des von der Regierung mit der Ausführung sämtlicher staatlicher Millenniumsdenkmäler betrauten technischen Rathes Julius Perczel. Vier mächtige in Stein gehauene Turulvögel, vom Bildhauer Kallós gemeißelt, werden den Obelisk am Sockel flankirt; heute aber befinden sich bloß zwei dieser ungarisch-mythologischen Adler an ihrem Platze, die beiden anderen konnten wegen der Widerwärtigkeiten des Wetters noch nicht platziert werden. Der runde Unterbau trägt als Inschrift bloß die beiden vieljähigen Jahreszahlen „896—1896“. Das ganze Denkmal macht auf den Beschauer einen imposanten, würdevollen aber dennoch gefälligen Eindruck.

Auf dem hochgelegenen Festplatze wimmelt es von tausenden Menschen; die Bauern und Bäuerinnen im Sonntagsstaat repräsentiren eine förmliche Ausstellung oberungarischer Volkstrachten. Nur mit Mühe gelingt es den Gendarmen, in dem dichten Menschenknäuel einen Zugang für die offiziellen Festtheilnehmer freizuhalten. Da dieselben eingetroffen sind, pontifizirt Bischof Emerich Bende in dem nächst dem Obelisk aufgestellten Kapellenzelte eine Feldmesse. Inzwischen erdröhnen die Dechargen, welche von der außerhalb des Rondons in Reih und Glied stehenden Honvéd-Chrenkompagnie abgegeben wurden.

Nach dem „Ita missa est“ verläßt Bischof Bende im vollen Ornat, die golddurawirkte In-

ful, den silbernen Hirtenstab in der Hand, das Zelt und hält, zu den Ministern und den Festgästen gewendet, eine von patriotischem Eifer und rethorischem Schwung befeelte längere Rede, in welcher der Reichsfürst den Nachweis zu liefern sich befreht, daß Ungarn seinen tausendjährigen staatlichen Bestand nebst den kriegerischen und bürgerlichen Tugenden der Vorfahren und Zeitgenossen hauptsächlich der durch Stephan dem Heiligen inauguirten christlichen Idee und dem Festhalten an dem religiösen Geiste St. Stephans verdankt. Dieser ist die Basis des ungarischen Staates. Trotz der schweren Besorgnisse, sagte der Bischof, die uns gegenwärtig für die Zukunft dieser Glaubensidee erfüllen mögen, haben wir für dieselbe und für das Vaterland keine ernste Gefahr zu befürchten, denn das Gebäude eines Staates kann stets nur auf derselben Basis verbleiben, auf welcher es errichtet worden. Die Rede des Bischofs schloß mit einem Segensspruche für König und Vaterland und mit einer Segnung des neuerrichteten Millenniumsdenkmals.

Nun bestieg Minister Perczel in prunkvollem ungarischen Galakostüm die gedeckte Rednertribüne und hielt die eigentliche Festrede. In derselben führte der Minister aus, daß die Stätte, auf welcher er spreche, eine geweihte sei, sie selbst bildet ein Denkmal für die Tapferkeit der Vorfahren, die hier die letzte siegreiche Schlacht zur Eroberung des neuen Vaterlandes geschlagen. Fortan gebrauchten sie ihr Schwert nicht mehr zur Erweiterung des heldenhafte erworbenen Landes, sondern nur mehr zum Schutze desselben und ihrer Rechte. Und als sie hier festen Fuß gefaßt hatten, da erlernten ihre nur aus Schwert gewohnten Hände die Führung des Pfluges und sie benützten ihre vorherigen Schlachtrosse als Ackergäule. Und trotz der leider so häufigen Bruderkriege, trotz äußerer Gefahren und Widerwärtigkeiten, welche die Magyaren aus dem Kriegshandwerke nicht herauskommen ließen, schritten sie immer weiter vorwärts auf der Bahn der Kultur und Zivilisation. Die Mitglieder der ehemals nur als kriegerisch gekanntes Nation führen heute ebenso gewandt die Feder, sie handhaben ebenso geschickt den Pinsel und den Meißel wie die Schriftsteller und Künstler anderer Kulturvölker. Und einzig ist das Volk in der Liebe zum Vaterlande, welche die sicherste Gewähr für das weitere Fortbestehen des nunmehr tausendjährigen Staates bildet. Eine fernere ebenso feste Garantie für die weitere Entwicklung besteht in der Person des vom Ungarvolke so anhänglich geliebten und dieser Liebe so sehr würdigen Monarchen, des allergütigsten und allerweisesten Königs, der in der Achtung und Befolgung der Gesetze den Unterthanen als glänzendes Beispiel voranleuchtet. Die von den häufigen stürmischen Beifallsstundungen der Anwesenden begleitete Rede des Ministers schloß mit der Uebergabe des Denkmals an das Municipium des Neutraer Komitats und mit der Bitte, das Komitat wolle fortan für die Instandhaltung der Denksäule liebevoll Sorge tragen.

Dies gelobte der nächstfolgende Redner, Vizegespan Stephan Craus, in schwungvoller Rede, welche unter Anderem auch einen kräftigen Hinweis auf die ungarisch-patriotische Gesinnung der nicht-magyarischen Bevölkerung des Neutraer Komitats enthielt. Schließlich überreichte der Vizegespan dem Minister ein goldenes Exemplar der Denkmänsche, welche das Neutraer Komitat aus Anlaß der heutigen Feier hatte prägen lassen. Nun verlas Reichstagsabgeordneter Ernst Schöber das auf die Herstellung und Uebergabe des Denkmals bezügliche, vom Minister und den Notabilitäten unterfertigte Dokument, welches im Archiv des Neutraer Komitates hinterlegt wird.

Die schöne Feier war zu Ende, ein Männergesangverein stimmte die weihewollen Klänge des Kólosy'schen „Himnusz“ an und von diesen Klängen begleitet verließen die Gäste mit dem Minister und dem Bischof an der Spitze den Festplatz. Niemand that dies, ohne vorher noch einen Blick hinab in die Thäler geworfen zu haben, aus deren gutkultivirten Aedern und bürgerlichen Wohlstand verathenden menschlichen Niederlassungen die Segnungen des Friedens hinaufleuchteten zu dem neu-geweihten Denkmal vortausendjährigen Schlachtenruhmes. Dann bestieg man die Wagen — hinabging die Fahrt rasch und ohne Störung — und beim Erönen der Mittagsglocke war man auch schon wieder im Weichbilde der Stadt Neutra angelangt.

Zwei Stunden später rollte die ganze Wagenkolonne abermals aus der Stadt hinaus. Diesmal ging's aber nur bis zu dem jenseits des Neutraflusses gelegenen Honvéd-Paradenlager, in dessen geräumiger Festhalle die Stadt ein Galabanket veranstaltete. An den reichgedeckten Tischen saßen über dreihundert Personen. An der Ehrenstafel präsidirte Minister Perczel; an seiner Rechten saß Bischof Bende, zur Linken des Ministers hatte Hofmarschall Graf Ludwig Apponyi Platz genommen. Den ersten Toast, bei welchem sich die ganze Gesellschaft von den Sigen erhob, brachte der Minister in begeisterten Worten auf das Wohl des Königs, der Königin und des Herrscherhauses aus. Dann toastirte Reichstagsabgeordneter Dr. Robert Francics in poetisch-schwungvoller Rede auf

das Wohl des Vaterlandes. Die glänzende Tischrede schloß mit den Worten: „Man sagt, das Vaterland sei ein heiliger Begriff; es ist aber eine uns Alle vereinigende wunderbare Wirklichkeit; das Vaterland ist ein Altar, zu welchem selbst die Leidenschaft wallfahrtet, um auf diesem Altar zu verglimmen.“

Nachdem Johann Vizegespan Craus auf die Regierung und den Minister Perczel, Gustav Szulovszky auf die beim Feste vertretenen Nachbarmunicipien und Abgeordneter Julius Perczel auf das Komitat und die Stadt Neutra toastirt hatten, erhob sich, von den Anwesenden stürmisch akklamirt, FML. Koloman Volla, um in ungarischer Sprache einen Toast zu sprechen. Die in kernmagyarischen Ausdrücken gehaltene, scheidig vorgetragene Tischrede des Generals enthielt unter Anderem folgenden Passus: „In meinem eigenen und im Namen meiner Offizierskollegen danke ich warmstens für die freundliche Einladung zu diesem bedeutsamen Feste, bei welchem das Herz eines jeden Ungars höher schlägt. (Stürmische Osknrufe.) Die Einladung bot uns auch Gelegenheit, das kordiale Verhältnis zu bekräftigen, welches zwischen Militär und Bürgererschaft besteht und welches umso notwendiger ist, als dasselbe dem Soldaten sowohl wie dem Bürger die Erfüllung seines schweren Berufes erleichtert.“

Lebhafte Beifallsstundungen folgten diesen schönen Worten des Feldmarschall-Lieutenants, welcher am Schlusse seiner Rede den Obergespan Thuroczy hochleben ließ. Es folgte noch eine ganze Reihe von Trinksprüchen; unter Anderen toastirten Abgeordneter Janits auf den Bischof Rimels, der ref. Bischof Gabriel Antal auf die Komitate der Neutraer Bürgermeister Kofstyal auf die Hauptstadt Budapest und deren anwesende Vertreter, ein hauptstädtischer Repräsentant auf den Bürgermeister Kofstyal u. Besonderen Beifall erzielte der katholische Priester und Universitätsdozent Dr. Bela Szobor mit einer inhaltsreichen Tischrede, welche dem Frieden unter den Konfessionen und Nationalitäten Ungarns galt. „Wer diesen Frieden nicht will“, sagte Redner unter den brausenden Osknrufen der Tischgäste, „ist kein ungarischer Patriot.“

Die vorgeordnete Nachmittagsstunde gemahnte zum Aufbruche. Um 5 Uhr fuhr man nach der Stadt zurück, um den Frack mit dem Reisanzuge zu vertauschen und eine Stunde später entführte ein Sonderzug den Minister und die hauptstädtischen Gäste aus der Stadt Neutra, wo man heute einen so schönen und denkwürdigen Tag verlebt hatte. F—s.

Ungland.

Budapest, 31. August.

Die Czarenreise.

Allgemein wird der Czarenbesuch in Wien mit günstigen Kommentaren besprochen und als werthvolles Friedenszeichen aufgefaßt. Wie man aus Paris meldet, dauerte die Unterredung zwischen dem Czaren und dem Duc d'Orléans eine Stunde und die Audienz bei der Czarin eine Viertelstunde. Der Czar und der Duc d'Orléans hätten Friedensborger Erinnerungen an ausgetauscht, dann den Pariser Czarenbesuch besprochen. Der Duc d'Orléans hätte dem Czaren für dessen Vaterlande zu erweisenden Sympathiebeweis herzlich gedankt.

Der Pariser „Figaro“ nimmt die mittlerweile dementirte Nachricht über den Wunsch des Czaren, den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe zu besuchen, zum Anlaß zur Veröffentlichung von Erinnerungen von Gustav Cyprien, einem hervorragenden Mitarbeiter jener Campaigne gegen Bismarck, die den Czaren Alexander III., den Vater des jetzigen Kaisers, von der Falschheit der deutschen Diplomatie überzeugen sollte. Neu ist in der heutigen Erzählung Folgendes:

Die „Agence Libre“, welche von dem wegen der Publizirung der gefälschten Liste der Hundertvier noch jetzt inhaftirten Aubrey, zuletzt Redacteur der „France“, geleitet worden ist, ließ die von Mondion beschafften angeblichen Originalbriefe König Leopolds und des Wiener Botschafters Neuf und andere von einem obitiven Photographen auf dem Montmartre photographiren. Die Beschaffung des Honorars für die angeblichen Originale machte der „Agence Libre“ Sorge. Das Geld wurde vom Comptoir d'Escompte durch Vermittlung des Doyens der Pariser Wintelagenten, Marefain, beschafft, nachdem das einzige Verlangen jenes Institutes, die Beibringung des Gutachtens des damaligen Korpskommandanten Boulanger über die Nützlichkeit des Manovers, erfüllt worden war. Boulanger gab im Einvernehmen mit Coaroy seine Zustimmung. Die Originale bekam Alexander nie zu Gesicht, nur die Photographien.

In Belgrad verlautet, der Czar habe dem König Milan eine Audienz in Paris bewilligt.

Die Murrhen in der Türkei.

Ueber die blutigen Konstantinopeler Vorgänge vom 26. August verfenet die türkische Botschaft in Berlin an die Zeitungen eine ausführliche Darstellung, welche in der Behauptung gipfelt, daß es sich um einen regelrechten, vom

Kampf fortgesetzt werden. Dem Strife-Komitee solle es überlassen werden, mit den Meistern die etwaigen Unterhandlungen zu pflegen. Redner unterbreitet hierauf folgende Resolution zur Annahme: „Mit Rücksicht auf die unhaltbare Lage, die lange Arbeitszeit und die geringen Löhne beschließt die heutige Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Damentonfektion, bei ihren vom Strife-Komitee aufgestellten Forderungen zu beharren und dieselben selbst durch die Arbeitseinstellung durchzuführen.“ Weiter konnte Kis nicht sprechen, denn der anwesende behördliche Vertreter L. Molnár erhob sich und erklärte, über den Strife keine Berathung zuzugestatten. Widrigenfalls werde die Auflösung der Versammlung erfolgen. Es entstand nun eine heftige Polemik zwischen Kis, dem Vorsitzenden und dem behördlichen Vertreter, worauf die Versammlung unter großem Lärm von der Behörde aufgelöst wurde. Der Vorsitzende replizierte: „Wir sind ja ohnehin mit der Angelegenheit fertig, durch die verlesene Resolution wollten wir ja nur offiziell den Strife proklamieren, was ja auch geschehen ist. (Großer Beifall und allgemeiner Ruf: Von morgen Montag angefangen wird die Arbeit in den Werkstätten ruhen! Es lebe der Strife!) Nur e Zeit hierauf verließen die Strikenden das Gartenlokal.“

Etwa 400 Arbeiter und Arbeiterinnen der Männenkonfektion versammelten sich gestern Nachmittags in einem Gasthause der Basovár-Balgasse, um über ihre Lage und ihre seitens der Arbeitgeber verweigerten Forderungen zu besprechen. Die Berathung leitete Mar Kohn, die Behörde war durch den Polizeikommissar Joseph Vestyák vertreten. Nachdem Armin Gluck und M. Guttenberg in längeren Reden nachzuweisen suchten, daß die schlechte Lage nur durch die Arbeitseinstellung eingemessen verbessert werden könne, kam es unter den Anwesenden zu leidenschaftlichen Aeußerungen, deren Tenor dahin ging, daß sie lieber nicht arbeiten, als arbeiten und hungern. Der anwesende Polizeikommissar gestattete keine Beschlußfassung. Der Vorsitzende fügte sich dem Verbote und fragte die Anwesenden, ob sie noch weiter arbeiten wollten. (Stürmische Rufe: Nein! Wir treten in den Strife!) Hiemit war auch bei dieser Schneidbranche die Arbeitseinstellung proklamiert, worauf die Versammelten ruhig auseinandergingen. In der Königsgasse, gegenüber dem „Nemzet kavház“, kam es zwischen einigen Strikenden und mehreren Kleinmeistern zu einem heftigen Rencontre. In Anbetracht der überwiegenden Anzahl der strikenden Arbeiter suchten die Kleinmeister in der Flucht ihr Heil.

*** Großer Unglücksfall.** In der Station am Bisegrader Wechsel bei Nagy-Maros trug sich gestern früh ein gräßlicher Unglücksfall zu. Ein wohlhabender Schutier aus Bisegrad wollte mit seiner Familie einen Ausflug nach Zebegény unternehmen. Der Zug, den er besteigen sollte, stand auf dem dritten Geleise, und obwohl er den herannahenden Orient-Expresszug bemerkte, glaubte er dennoch rechtzeitig das Geleise übersehen zu können. Allein der Expresszug war schneller. Im Nu wurde er sammt seinem zehnjährigen Sohn von der Lokomotive erfaßt und weit weg an einen Kandelaber geschleudert, wo Beide mit zerschmetterten Gliedmaßen tod liegen blieben. Seine Frau und ein Kind, welche ihm nicht schnell genug nachhelfen konnten, blieben unverletzt. Man kann sich den Schmerz der armen Frau vorstellen, als sie, nachdem der Orientzug vorübergefahren war, ihren Gatten und ihren Sohn mit zerschmetterten Gliedern tod vor sich liegen sah!

*** Vergiftung.** Die Polizei führt gegenwärtig die Untersuchung in einer dunklen Angelegenheit. Wir haben über das plötzliche Hinscheiden eines aus Stutari nach Budapest gekommenen türkischen Kaufmanns Namens Kerovic berichtet, welcher, im Begriffe nachhause zu reisen, auf dem Sfbahnsteig von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde und nach wenigen Sekunden in den Armen seines Reisebegleiters Muho Kazari den Geist aufgab. Der Leichnam wurde von Amtswegen obduzirt, wobei verdächtige Merkmale wahrgenommen wurden, welche auf eine Vergiftung hindeuten, in Folge dessen der Mageninhalt einer weiteren Untersuchung unterzogen wurde. Durch dieselbe wurde nun thatsächlich konstatiert, daß Kerovic einer Arsenikvergiftung erlegen ist. Ob man es mit einem Giftmorde oder mit einem Selbstmorde zu thun habe, dies zu eruiren ist Aufgabe der polizeilichen Behörden.

*** Zollschmuggel.** In Fiume wurde ein großer Zollschmuggel entdeckt, welcher durch das Lagerhaus ausgeführt wurde und bei welchem es sich um folgendes handelt: Durch einen Beamten des Lagerhauses, welches mit der Regierung einen Kontrakt hat, laut dessen dasselbe keine Geschäfte für eigene Rechnung machen darf, sollen griechische Weine, welche einen Zoll von 20 fl. Gold für 100 Kilogramm zahlen, als italienischer Wein verzollt worden sein, der bloß einem Zoll von 3 fl. 20 kr. per 100 Kilogramm unterliegt. Durch die Deklaration eines Magaziners wurde der Schmuggel entdeckt. Der Magaziner soll einige Mittelher, und zwar Oberbeamte des Lagerhauses, gehabt haben. Seitens des Zollamtes wurde die strengste Untersuchung eingeleitet, und soll sich zu diesem Zwecke Oberfinanzrath Luróczy heute von Budapest nach Fiume begeben haben. Es leigt, daß die Regierung den Vertrag mit dem Lagerhause lösen wird, welches auch über sämtliche Magazine der ungarischen Staatsbahnen in Fiume verfügt. Zu diesem Zwecke ist eine Gnade für den 7. September bei dem Handelsminister Daniel Ekeren, zu der die Fiumaner Handelskammer und viele Firmen des Fiumaner Bages eingeladen wurden.

*** Wäckerzeug.** Laut den uns zugekommenen Kurliken hatte Dubl 865, Böstyen 3989, Rapina 243, Korytnicza 1261, Csorbaer See 5514, Trencsin-Deplis

5736, Balaton-Füred 3355, Buziás 1601, Szepil 2161, Borto-Rose 397, Margaretheninsel 798, Tatra-Füred 3452, Miso-Tatra-Füred 1975, Uj-Tatra-Füred 2512, Bártfa 3111, Tüßler 888 Kurgenie.

*** Unfälle.** Sonntag früh karamboirte der Straßenbahnwagen Nr. 119 mit einem Rehrichtwagen. In Folge des Zusammenstoßes fiel der Rehrichter des lesteren, Joseph Király, vom Bocke und er litt einen Armbruch. Gegen den Tramwaylutscher Andreas Pavet wurde das Verlahren eingeleitet. — Der in Sorokfär gebürtige 38jährige Baumwächter Stephan Schlichting hielt Samstag Nachmittags beim Stationsgebäude der Sorokfärer Nizinalbahn ein scheu-gewordenes Pferd auf, welches auf das Geleise gelaufen war. In seinem Eifer bemerkte er den heranbrauenden Zug nicht; er wurde von der Lokomotive an den Kleidern erfaßt und hundert Meter weit geschleift. Der Unglückliche erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

*** Polizeinachrichten.** Seit einiger Zeit erscheint eine ungefähr 50 Jahre alte Frau in den Budapester Bierhäusern, wo sie unter der Vorpiegelung, daß man ihr in Budapest die Birie gestohlen habe, einige Gulden zu entlocken sucht. Die Polizei jagdet nach der Verführerin. — Der Essigweinnmacher Ludwig Bendeg (Hubagasse Nr. 4) und die 22jährige Kassierin Kola Kommet tranken gestern in selbstmörderischer Absicht Phosphorkäse. Beide Selbstmordkandidaten befinden sich in einem bedenklichen Zustande. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag schlich sich in die Wohnung der Kellnerin Marie Vescei (Kerekeserstraße Nr. 76) ein hoher, schwarzgekleideter Mann und faßte die Besizer an der Kehle. In diesem Momente erwachte eine im selben Zimmer schlafende Köchin und schlug Lärm. Der Fremde gab nun Fersengeld, schwang sich über den Rann des Hauses und verschwand. — Sonntag Nachts ist ein Theil der der Bodmaniczkygasse zugehörigen drei Meter hohen Mauer des Hauses Herzengasse Nr. 68 eingestürzt. Glücklicherweise passirte damals Niemand die gefährliche Stelle. — Der nach Wäheren zuständige Kellner Rudolf Heinsl wurde gestern dabei betreten, als er nach einem zum Schaden seiner Quartiergeberin verübten Einbruchsdiebstahl mit Schmuckstücken im Werthe von 130 fl. das Weite suchen wollte. Er wurde der Polizei übergeben.

Obol optimum centibus!

Zeßversammlung des Landes-Körpersvereins.

Der Landes-Körpersverein hielt gestern unter Vorsitz des Staatssekretärs Albert Bedö in der Festhalle der Ausstellung seine Jahresversammlung, an welcher etwa 300 Mitglieder aus allen Theilen des Landes theilnahmen. Anwesend waren unter Anderen Ausstellungsdirektor Joseph Schmidt, der Direktor der landwirthschaftlichen Hauptgruppe Eduard Kristinkovits, Ministerialrath Jidor Maday, die Abgeordneten Baron Ferdinand Bornemissa und Stephan Farbakn, die Oberforsträthe Jiles und Delhazy, Sektionsrath Ferdinand Sigmundovskn, in Vertretung des österreichischen Reichsforstvereins Regierungsrath Karl Petraschek, Adolf Ritter v. Guttenberg, Hermann Bretschneider, Baron Wilhelm Berg etc.

Staatssekretär Albert Bedö eröffnete die Versammlung mit einer längeren schwungvollen und von patriotischem Geiste durchwehten Rede, in welcher er den nationalen Beruf des ungarischen Forstiers besprach. Er gedachte des Millenniums, an welchem die ungarischen Förster mit Leib und Seele theilnehmen. Sie sind die ausdauernden und wahren Arbeiter volkswirthschaftlichen Lebens der Nation und haben als solche einen nationalen Beruf und nationale Pflicht um die Hebung des Wohlstandes des Vaterlandes und seiner ganzen Bevölkerung. Eingehend bespricht sodann Redner den speziellen nationalen Beruf und die gesteigerten Pflichten der ungarischen Förster und schließt mit warmen Segenswünschen für die Nation und den verfassungsmäßigen König.

Lebhafte Okenrufe erschallen, als der Präsident seine Rede beendete. Der Vorsitzende begrüßt sodann die anwesenden Delegirten der Behörden, besonders den Ausstellungsdirektor, und erwähnt mit Bedauern, daß der allgemein verehrte Präsident des Vereins, Graf Ludwig Tiffa, wegen seines leidenden Zustandes der Festsitzung nicht beizuwohnen kann. Auf seinen Antrag wird beschlossen, den Präsidenten aus der Sitzung telegraphisch zu begrüßen.

Alexander Horvath erstattet hierauf den Jahresbericht, der ein erschlappendes Bild über die Thätigkeit des Vereins bietet. Der Verein besitzt ein Vermögen von 344,953 fl. und zählt insgesammt 2021 Mitglieder. Dankbar gedenkt der Bericht der Subvention von 500 fl., welche Minister Dr. Jazy Darányi dem Vereine angedeihen ließ. Zum Schluß führt der Bericht in pietätvollen Worten die Verluste des Vereins an, unter welchen sich Czherzeg Labislaus, Oberforstmeister Széchy, Graf Erdödy, Emerich Vánka und Andere befinden. Sowohl der Jahresbericht als der Revisionsbericht wurden genehmigend zur Kenntniß genommen.

Es folgte hierauf die Wahl der Funktionäre. Präsident verliest ein Schreiben des Grafen Ludwig Tiffa, in welchem dieser mittheilt, daß er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf das Präsidium verzichte. Diese Resignation wird jedoch auf Antrag Albert Bedö's nicht angenommen. Vor Verkündung des Wahlergebnisses hielt Forst-

rath Gustav Davi einen Vortrag über die Frage der Bejagung fahler Mädchen; er unterbreitete diesbezüglich einen Beschlußantrag, an dem sich eine längere Debatte knüpfte und welche schließlich angenommen wurde.

Wegen vorgerückter Stunde wird die Publikation des Wahlergebnisses auf morgen verschoben. Um 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder zu einem Banfet.

Ausstellungs-Chronik.

*** Der Dank des Berliner Bürgermeisters.** Der Bürgermeister der deutschen Reichshauptstadt, Herr Kirchner, der sich vor Kurzem in Budapest aufhielt, hat an den Vizebürgermeister Gerlóczy folgendes Schreiben gerichtet:

Hochgeehrter Herr Kollege!
Bei meiner Heimkehr war unser Oberbürgermeister bereits auf Urlaub gereist und ich fand eine große und reich zu erledigende Arbeitsmenge vor. Verzeihen Sie, wenn ich diesem Umstande zufolge erst heute Mühe finde Ihnen und dem geehrten Magistrat Ihrer Stadt im eigenen, wie im Namen meiner Tochter wärmsten Dank zu sagen für jene lebenswürdige Aufnahme, deren Sie uns theilhaftig werden ließen. Ihre Bewunderungswürdige schöne Stadt mit ihrer herrlichen Lage, ihren längenden Gebäuden und Brücken, ihren prachtvollen und freundlichen Straßen, ihrem lebhaften Verkehr, mit ihren vorzüglichen Verkehrsmitteln, ihrer lebenswürdigen und intelligenten Einwohnerschaft haben auf uns einen unverlöschlichen Eindruck gemacht, der noch gehoben wurde durch die Menge des in Ihrer Ausstellung und Ihren Parks Gesehenen. Für die außerordentlich lebenswürdige Art, mit der Sie und die Herren von der Stadt uns geföhrt haben, bin ich Ihnen auch persönlich zu besonderem Danke verpflichtet. Ich bitte Sie, drücken Sie unseren Dank Allen aus, die sich mit uns Mühe gegeben hatten. Wir sind mit dem Eindruck von Ihnen geschieden, daß Ihre an Vergangenheit so große und ruhmreiche Stadt mit jugendlicher Kraft auf der Bahn des großartigsten Fortschrittes schreitet, auf welcher alle Schichten der Bevölkerung mit der intelligentesten Theilnahme weiltreten. Aus aufrichtigem Herzen wünsche ich, daß der Fortschritt Ihrer Hauptstadt und Ihres schönen Vaterlandes ungehindert auf den begonnenen Spuren sich fortbewege. Es würde mich höchst angenehm beröhren, wenn ich Sie und die anderen Herren, denen ich Dank schulde, bald hier in Berlin begrüßen und der Ihnen gegenüber empfundenen Werthschätzung auch in Thaten Ausdruck geben könnte. Gestatten Sie, daß ich nochmals meiner besonderen Hochachtung Ausdruck gebe. — Kirchner.

*** Der Kongreß der Zahnärzte** wurde gestern, Sonntag beendet.

Dr. Dalma (Fiume) ließ eine heftige Rede gegen die sogenannten Zahntechniker vom Stapel, die ohne Wissen und Bildung eine zahnärztliche Praxis ausüben und das Publikum großen Gefahren aussetzen. Redner bekräftigte sodann unsere Sanitätsgesetze, welche es gestatten, daß Barbieri, Schneider, Goldarbeiter etc. eine zahnärztliche Lizenz erhalten und praktizieren können. Dr. Alexander Grob verlas hierauf das Memorandum, welches der Kongreß in dieser Frage an die Regierung zu richten gedenkt und in welchem die Beseitigung der besprochenen Uebelstände urgirt wird. Ministerialrath Kornel Chyzer erklärte hierauf, die Regierung beschäftige sich bereits seit Langem mit dieser Frage und für demnächst sei eine Regelung der zahnärztlichen Praxis zu erwarten. Die aufgeworfene Frage veranlaßte eine lebhaftige Debatte, an welcher sich Dr. Abonyi, Dr. Wolf (Gram), Dr. Laufer (Kapuvár), Dr. Berger, Dr. Blum, Dr. Rogonyi, Dr. Bauer, Dr. Dukapu, A. theilnahmen. Schließlich wurde ein Dreierkomitee gewählt, welches das Memorandum überprüfen und bei der Regierung die Regelung der Frage urgiren soll. Den letzten Vortrag hielt Dr. Scherman (Debreczin), der die Idee der Konstituierung eines Landesvereins der Zahnärzte anregte. Hierauf wurde dem Ehrenpräsidenten, dem Bureau und dem Vorbereitungs-komitee des Kongresses protokolllarisch Dank votirt und die Beratungen geschlossen.

*** Der Besuch der Ausstellung.** Die Millenniumsausstellung wurde vorgestern (Samstag) von 10,240 Personen mit Tageskarten besucht. Die mit Abonnementskarten versehenen Besucher wurden nicht gezählt. Gestern (Sonntag) wurden sämtliche Besucher der Ausstellung gezählt.

*** Der Verein reisender Kaufleute Oesterreich-Ungarns zu Wien** richtete an den ungarischen Reichstag in Budapest aus Anlaß des Besuchs der Millenniumsausstellung folgendes Dankschreiben:

An den verehrlichen Verband reisender Kaufleute des Königreichs Ungarn, Budapest. Mehr als eine Woche ist verrauht seit den unvergleichlich schönen Tagen, die wir in Ihrer Mitte in Budapest verlebten, und noch immer ist der Eindruck derselben ein so mächtiger, daß die Worte, die wir zur Erstattung unseres offiziellen Dankes wählen, weit hinter den Empfindungen, die uns erfüllen, zurückbleiben. Als in unserem Vereine der Entschluß gefaßt wurde, eine Exkursion nach Budapest zu unternehmen, war es nicht die bloße Lust allein, die gewiß großartige Ausstellung, welche die ungarische Nation aus Anlaß der Feier des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates veranstaltete, zu besichtigen; unser Unternehmen sollte eine Kundgebung, eine Demonstration, ein Appell sein an die maßgebenden Faktoren beider Theile der Gesamtmonarchie für den Wunsch der Kaufmannschaft, den wirthschaftlichen Frieden zwischen beiden auf einander angewiesenen Theilen des Reiches zu erhalten. Wir haben diesen Zweck durch Ihre Mitarbeiterthätigkeit erreicht. Laut und vernünftiglich Hang bei unserem Banfet von beiden Seiten dieser Wunsch. Das ist nun die wirthschaftlich-politische Seite unserer Exkursion. Mit hoher Freude erüllt uns aber auch das Bewußtsein, die Bande der Freundschaft, die unsere beiden Ver-

Allerlei.

Ein amerikanischer Prinzgemahl in England.)
Der den merkwürdigen Artikel, in dem der „Figaro“
angebliche Vorgänge am englischen Hofe schildert und
den wir im Auszuge bereits mitgeteilt haben, schreibt
man der „Revue“ aus Paris: Der „Figaro“
unterhält heute seine Leser mit der romantischen Ge-
schichte von dem Entel eines blutarmlen deutschen Aus-
wanderers, der eines Tages als Prinzgemahl der eng-
lischen Königin auf den Stufen des Thrones sitzen
wird. Dieser Auswanderer, der 1793 aus Württemberg
nach Newyork kam, heißt Johann Jakob Astor aus
Waldorf; der Entel ist der Millionär William Wal-
dorf-Astor, der vor zwei Jahren seine erste Frau ver-
lor, seitdem in England weilt, dort das große Gut
Cliveden, sowie die „Ball Mall Gazette“ angekauft
und abwechselnd als Werber bald um die verwitwete
Lady Mandoloh Churchill, bald um die Tochter des
Prinzen von Wales, die Prinzessin Victoria, aus-
tritt. Letztere Partie bietet an sich keine Unmöglichkeit
dar: ist doch eine Tochter der Königin selbst, die Prin-
zessin Louise, mit dem Marquis of Lorne verheiratet,
der nur einen Gültigkeitstitel besitzt und eigentlich ein-
fach John Campbell heißt. Ferner hat der Prinz von
Wales schon eine seiner Töchter dem Grafen Fife zur
Ehe gegeben, dessen Vorfahr Adam Duff hieß. Natür-
lich würde die Königin, die den Carl of Fife zum
Herzoge machte, den amerikanischen Millionär zum
Herzoge von Astor erheben und ihm dadurch das eng-
lische Bürgerrecht verleihen. Ein warmer Verteidiger

dieses Heirathsplanes soll der Prinz von Wales selbst
sein, einmal weil es überhaupt bei dem jetzigen Prinzen-
bestande in Europa nicht leicht ist, seine Tochter anzu-
bringen, und dann weil der Reichtum des Schwieger-
sohnes ihm bei seinen Finanznöthen sehr zu statten
kommen würde. Bekanntlich steht die Staatsausstattung
des Prinzen von Wales durchaus nicht im Ver-
hältnisse zu den Kosten, die ihm seine Stellung
auferlegt. Nachdem sich trotzdem bis jetzt kein Premier
gefunden, der eine Erhöhung beantragt hätte, sah sich
der Prinz genöthigt, wohlwollende Freunde in Anspruch
zu nehmen, so den reichen Schotten James Mackenzie.
Von letzteren soll er 1 Million Pfund Sterling geliehen
haben; leider starb er und seine Erben machten ihre
Ansprüche geltend. Da war denn guter Rath theuer; aber
die Familie Wilson, bei der der Prinz die berühmte
Baccara-Partie spielte, sprang mit 200,000 Pfd. Sterl. ein,
der Baron Hirsch, den der Prinz in England unter
seine gesellschaftlichen Fritze genommen, kam für den
Rest auf; da starb denn auch unglücklicherweise der
Baron und in seine Stelle würde nun der amerikanische
Millionär Astor einrücken, dessen Vermögen auf 180
Millionen Dollars geschätzt wird. Falls nun Astor die
Prinzessin Victoria wirklich heirathet, brauchen nur der
Herzog von York und die übrigen Nachkommen des
Prinzen von Wales bis auf die Prinzessin Victoria zu
sterben, so wird sie Königin und ihr Gatte, der Entel
des blutarmlen deutschen Einwanderers, Prinzgemahl!
So zu lesen im Figaro vom 26. August 1896.

(Kirchensraub in Toledo.) Man schreibt aus
Madrid: In der Kathedrale zu Toledo hat man die

mit Edelsteinen und Gold überladene Figur der Jung-
frau Maria bestohlen. Das Bild war anlässlich der Hei-
lichkeiten Mariä Himmelfahrt an einem besonderen Orte
ausgestellt. Man nimmt an, daß die Diebe sich unter
dem Wagen, auf welchem sich die Figur befand, ver-
borgten und den Diebstahl Nachmittags zwischen 6 und
9 Uhr, wo die Kathedrale unbewacht ist, ausgeführt
haben; denn nach 9 Uhr wäre der Diebstahl unmöglich
gewesen, da von genannter Stunde an das Innere der
Kathedrale von vier bewaffneten Wächtern be-
wacht wird. Nach vollendetem Diebstahl haben
sich die Diebe wieder unter dem Wagen ver-
steckt und sind am anderen Morgen nach der ersten
Messe mit den übrigen Gläubigen aus der Kirche ent-
kommen. Man schätzt den Werth der gestohlenen Edel-
steine und Perlen auf mindestens 50,000 Duros oder
200,000 Mark. Die Bevölkerung von Toledo, welche mit
größter Verehrung an dem Bilde der Jungfrau hängt,
hat geschworen, die Diebe, wenn sie entdeckt werden, zu
lynchen. Unter den gestohlenen Schätzen befanden sich
auch ein Perlenhalsband, ein Geschenk des Kardinals
Cisneros.

(Moral-Sanctifer.) Die Vereine des heiligen
Ambrosius und Lukas haben, wie aus Mailand gelehrt
worden, ein Preisausschreiben für die drei besten
moralischen Stücke ausgeschrieben. Bedin-
gung: sie dürfen nur Männerrollen enthalten,
da das Auftreten von Frauen und Mädchen an und
für sich schon unmoralisch und die erste Stufe auf der
Bahn des Lasters ist.

12. Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Senty.
— Autorisirte Bearbeitung. —

— Das Besizthum ist mir einerlei, sie
mögen Alles von mir nehmen, aber den reinen
Namen meiner todten Mutter lasse ich niemals
bejudeln, nun und nimmermehr! Du hast mir selbst
gesagt, wie gut sie gewesen sei; als ich Fragen an
Dich stellte, weil man in der Schule mir dies und
Jenes zuflüsterie, sagtest Du mir, sie sei zweifelsohne
verheirathet gewesen, sie habe es Dir selbst gesagt
und es komme Dir niemals in den Sinn, an ihrem
Worte zu zweifeln!

— Das ist auch vollkommen wahr, mein Kind!
Ich war immer überzeugt, daß Deine Mutter ver-
heirathet gewesen sei, so überzeugt, als ob ich
die Beweise dafür selbst in Händen gehabt
hätte!

— Dann wollen wir es auch den Menschen
untrüglich darthun; Du wirst mir beistehen und ich
muß mein Ziel erreichen, sollte ich mich auch durch
ganz England durchbeteln müssen!

— Es wird uns schon in irgend einer Weise
gelingen! stimmte Annette zu. Der Rechtsanwalt
selbst sagte, daß, wenn wir nur irgend einen Anhalts-
punkt hätten über den Ort, wo die Trauung statt-
gefunden, dies schon ein wichtiges Hilfsmittel wäre!
Wir können auch Inserate in die Zeitung geben und
eine Belohnung auswerfen; ich weiß, daß Heirathen
oft auf solche Art festgestellt wurden. Er fragte mich,
ob Deine Mutter mir jemals die Kirche oder wenigs-
tens die Stadt genannt, in welcher ihre Trauung
vollzogen worden ist; dann hat er mich, Dich zu
fragen, ob Dein Vater Dir irgend etwas gesagt,
woraus es möglich gewesen wäre, einen Schluß zu
ziehen.

Konstanz schüttelte energisch den Kopf.
— Er redete nie zu mir von meiner Mutter;
mir machte es häufig den Eindruck, als ob er sich
ihrer oder seiner selbst schäme. Glaubst Du, daß die-
ser Rechtsanwalt als Freund zu uns kommt, macht
er Dir einen wohlwollenden Eindruck?

— Ich glaube, daß man ihm vertrauen kann!
erwiderte Frau Dupont. Er sagte, daß seine Firma
die Rechtsanwälte der Familie Corbin seien, daß er
nur feststellen wolle, wer der legale Erbe wäre, und
daß der Neffe, welcher im Vereine mit ihm die Briefe
gefunden, keinerlei Widerspruch erheben werde, sobald
ich rechtsgiltig nachweisen lasse, daß Du die legale
Erbin seiest!

— Darin steckt im Grunde genommen blut-
wenig Großmuth, Tante!

— Das weiß ich denn doch nicht, meine Liebe!
Man sagt mir, daß Rechtsstreitigkeiten in England
sehr viel Geld kosten und reiche Leute fast immer den
Sieg davontragen; es steckt somit vielleicht mehr
Großmuth in dem, was er sagt, als man bei flüch-
tiger Ueberlegung denken würde.

— Kommt der Rechtsanwalt wieder?

— Ja, morgen früh, um zu hören, ob Du
irgend eine Auskunft geben kannst, welche von Be-
lang ist!

— Ich möchte ihn denn selbst sprechen, Tante!
Wir können nicht vorsichtig genug sein! Wenn ich
irgend etwas wüßte, so käme es mir doch nicht in
den Sinn, es ihm zu sagen, bevor ich nicht ganz
sicher wäre, daß man ihm vertrauen kann, denn wer
bürgt mir dafür, daß er die Kunde, die ich ihm mit-
theile, nicht Jenen zuträgt, welche ein Interesse daran

haben, daß unsere Suche keine erfolgreiche sei. Geh'
jetzt an Deine gewohnte Arbeit, Tante, und überlasse
mich meinen Gedanken!

Im Abenddunkel kehrte Herr Dupont nach
Hause zurück.

— Wie geht es ihr und wie hat sie die Kunde
hingenommen? fragte er, in das kleine Speisezimmer
tretend, in welchem seine Frau eben damit beschäftigt
war, den Tisch zu decken.

— Sie trägt das Unvermeidliche sehr gut,
Victor.

— Hast Du ihr Alles gesagt?

— Ja, sie weiß, daß, wenn sich die Heirath
nicht nachweisen läßt, sie Alles verlieren wird! Seit
zwei Stunden sitzt sie allein im anstoßenden Zimmer;
sie sagte, sie wolle in Ruhe nachdenken können, und
ich begriff, daß ich am klügsten daran thue, sie ihren
eigenen Gedanken zu überlassen. Nun aber glaube ich
doch, daß wir eintreten sollen. Ich bin auch mit dem
Aufdecken fertig und es kann gleich servirt
werden!

— Arme Kleine! rief Victor Dupont, als
das junge Mädchen ihm lebhaft entgegen eilte. Du
hast im Dunkeln geweint, das darf nicht sein, Kind,
denn Du hast ja doch noch uns, die wir Dich gewiß
nicht verlassen!

— Ich habe nicht lange gemeint und ich that
es überhaupt nur, weil ich zur Einsicht kam, wie
undankbar und selbstsüchtig ich sei, so ganz ver-
schieden von Annette; im ersten Augenblicke durch-
sah ich mir den Sinn, wie sehr die Angelegenheit
mich berühre, und ich dachte gar nicht daran, welche
Wandlung sie auch in Cuereem Leben hervorrufen
werde!

— Pah, Kleine, Du meinst wegen der Ein-
künfte, welche wir durch Dich haben; da sei nur ganz
ruhig, wir werden auch ohne dieselben leben können.
Ich habe jetzt sehr viele Unterrichtsstunden, so daß
wir hinreichend Geld ersparen konnten; überdies steht
es uns ja frei, unsere Zimmer wieder zu vermieten,
und der Gedanke an die pekuniäre Veränderung,
welche der Tod Deines Vaters für uns im Gesolge
haben könne, ist uns niemals durch den Sinn ge-
fahren — nicht wahr, Annette? fügte er zu seiner
Frau gewandt hinzu.

— Gewiß, kein einziges Mal! bestätigte diese.
Wir sind ja jetzt verhältnißmäßig wohlhabende
Leute; Du warst uns stets lieb, wie eine Tochter,
und wir denken ebenso wenig daran, uns fernerehin
für Deine Erhaltung bezahlen zu lassen, als wenn
Du wirklich unser eigenes Fleisch und Blut wärst!
Nun will ich aber nicht, daß Du länger weinst! Die
Mahlzeit ist in fünf Minuten bereit, Du hast also
gerade noch Zeit, Deine nassen Augen zu trocknen
und Dein Haar glatt zu streichen.

Am folgenden Morgen wurde James Ferris in
das Zimmer geführt, in welchem Frau Dupont und
Konstanz seiner harreten.

— Hier stelle ich Ihnen Fräulein Corbin vor,
Herr Ferris, sie wünscht die ganze Angelegenheit
mit Ihnen allein zu besprechen! bemerkte Frau
Dupont.

James sah ein schwächliches, junges, schwarzge-
kleidetes Wesen vor sich, mit großen Augen, welche
durchbohrend auf ihm ruhten.

— Es ist eine Schmach und Schande, das
Mädchen in diese Lage zu bringen! sagte er sich, in-
dem er sich ernst vor ihr verneigte. Sie sieht aus wie
eine junge Prinzessin!

Konstanz war es, welche das Gespräch zuerst
eröffnete.

— Frau Dupont hat mir gesagt, daß es noth-

wendig sei, Beweise über die rechtsgiltige Heirath
meiner Mutter zu erbringen.

— Ja, erwiderte Ferris, bemüht, die Sache
vom geschäftlichen Punkte aus in's Auge zu fassen,
das ist der gewöhnliche Lauf der Dinge in solchen
Fällen.

— Frau Dupont hat mir auch gesagt, daß Sie
zu wissen wünschen, ob mein Vater in seinen Ge-
sprächen mit mir je irgend etwas gesagt, das als
Anhaltspunkt dienen könnte, in welcher Kirche mein
Mutter getraut worden ist; ich muß diese Frage
verneinend beantworten. Während der jährlichen Be-
suche, welche er mir abstattete, sprach er nie von ihr;
ich vermuthete, er schämte sich ihrer.

— Seines Benehmens hätte er sich wohl be-
kennen können, dachte sich James Ferris, laut ge-
sprach er:

— Es ist wohl recht fatal, daß wir auf diese
Weise keine Handhabe erlangen können, aber es
wird dann wohl in irgend einer anderen Art
gehen!

— In welcher anderen Art, Herr Ferris?
— Wir müssen versuchen, zu inseriren die
Kirchenbiener pflegen derlei Inserate stets zu be-
achten.

— Aber gesetzt den Fall, daß auch auf solche
Art kein Resultat zu erzielen ist?

— Nun, dann müssen wir es eben in anderer
Weise versuchen! erwiderte James Ferris nach einer
abermaligen Pause. Wir müssen trachten, in Erfahrung
zu bringen, wo Herr von Corbin zu der Zeit, in
welcher die Hochzeit stattfand, sich aufgehalten haben
kann; ich habe den Mädchennamen Ihrer Mutter in
Erfahrung gebracht und werde natürlich an trachten,
zu ergründen, wo dieselbe herkommen kam. Jeden-
falls gebe ich Ihnen die Versicherung, daß mein
Vater und ich nichts unversucht lassen wollen, um
dieser Sache auf den Grund zu kommen.

— Sie glauben also, daß eine eirath that-
sächlich stattgefunden habe?

James Ferris war über diese Frage verblüfft,
er hatte ursprünglich jedenfalls an kein Heirath ge-
glaubt, im Gegentheil, er war überzeugt gewesen, daß
keine solche stattgefunden habe, und wußte, was er
in Saint-Malo erfahren, bot ihm i Grunde ge-
nommen die Berechtigung, nun plögl anderer Mei-
nung zu sein. Zögernd schwieg edaßer ein paar
Augenblicke still und sprach endlich:

— Entschuldigen Sie, Fräulein Corbin, es ist
nicht die Sache von uns Rechtsgelehrten, dieses oder
Jenes mit apodiktischer Gewißheit glauben oder
nicht zu glauben; wir müssen ungan ganz einfach nur
von ganz legalen Beweisen überführen lassen!

— Aber Sie haben doch eine Ansicht oder
einen Glauben, Herr Ferris?

— Keine Ansicht, auf wel ich mit Berechti-
gung eine bestimmte Meinung hegen könnte; Alles,
was ich von der Angelegenheit eiß, besteht in der
Thatfache, daß sich Briefe von Ihnen gefunden, in
denen Sie Herrn von Corbin later“ nennen. Frau
Dupont sagt mir überdies, daß Mutter habe mit
positiver Gewißheit die Thatse ausgesprochen, daß
sie mit Ihrem Vater verheirat gewesen; bei dem
hiesigen Standesamte hat die gleichfalls eine solche
Ausfage abgegeben, aber nicht zwingt mich, dersel-
ben unbedingten Glauben schenken. In der glei-
chen Lage würde jeder And auch eine solche Aus-
fage abgegeben haben.

(Fortsetzung folgt.)

Montag, 31. August 1896

Nemzeti színház.

Evi lélet 188. szám. Aesopus. Vigjáték 3 felvonásban. Irta Rakosi Jenő

Magy. kir. operaház.

Beretszmet 103. szám. Paraszbecsület. Melodrama 1 felvonásban. Zenéjét szerzerette Mascagni P.

Vígyszínház.

Béni bácsi. Vigjáték 3 felvonásban. Irta Beöthy László. Szathmáry Soporha Béni

Városligeti szinkör.

Blitzweisz Kóbi. Eredeti népszínmű 3 felvonásban. Irta Fülöp Mátyás.

Népszínház. 1000 év.

Vátványos színmű dalokkal és táncokkal 3 szakaszban. 10 képpel, 4 változással. Irta és Zenéjét szerzerette Verő Gy.

Fővárosi nyári színház.

(Buda-Kristinavárosi szinkör). Az ember tragédiája. Drámai költemény. Irta Madách I. Szinre alkalmazta Paulay Ede. Zenéjét szerzerette Erkel Gyula.

Rafael Gábor Mihály Lucifer Pini Eya Kimon Catulus Hippiá A föld szelleme 1-ső) demagóg 2-ik) Cluvia Chrispos 1-ső) athéni 2-ik) polgár Péter Patriarcha Tanitvány) Tiszt) A császár Agg eretnek Robespierre Saint-Just Arthur Vénaszony Nyegle Lovel Virágárusleány

Folies Caprice.

Heute: „Mundi Rosenkranz.“ Zum Schluss: „Loreley.“

FISCHER'S Etablissement Imperial.

Vározi-körút 48. szám. 5 Barrisons jun. Tausendeine Nacht in Ós Budavára.

Konstantinopel in Budapest.

Heute, Montag: Außer dem regelmäßigen Programm Jardin Frascati, französische Variété-Vorstellungen.

IRIS, die Fee der Adria.

Prachtvolles Ballet am Wasser in der am Bosporus des Konstantinopel erbauten Grotte. Martin's lebende Bilder, Spanisches Ballet.

Serenade am Wasser und zu Lande, Kameel- und Gselreiten. Entrée 30 kr.

Heute Nachmittag Historische Ausstellung „Müller-Pavillon“

Konzert der Honvéd-Kapelle.

Der König der kohlenensäurehaltigen Mineralwässer der Borszéker Sauerling vorzügliches Heilwasser v erfrischendes Getränk BORSZÉKI BORVIZ Ueberall erhältlich. Budapest Hauptdepot bei STEPHAN FRUM NACHFOLGER (Werner Adolf), VI., Eötvös-utca 48.

KÖVESI'S grösste Restauration, Wein- und Bierhalle BUDAPEST.

Wahre Schenswürdigkeit. VII., Erzsebet-körút Nr. 27. Grosse Gartenlokalität mit prachtvollem Springbrunnen. Täglich Grosses Militärkonzert.

Ós Budavára

Montag, den 31. August: Tausend u. eine Nacht. Grosses Fest bei brillanter elektr. Effektbeleuchtung. Ballets, Feen-Aufzüge.

Kuruczen-Werbungslieder. Sieder aus dem 17. Jahrhundert. Gesungen von Veres Sándor. Letztes Auftreten des Elektrischen Blumen-Ballets und Ötlessy's internationaler Tanz-Truppe.

PARISIEN Grösstes und schönstes Vergnügungs-Etablissement in der Haupt- und Residenzstadt. Weltstädtisches Nachtleben. Rauch- und dunstfrei. Täglich bis 5 Uhr Früh geöffnet. Konzert, Ball u. Variété-Vorstellung. Grand Cancan, West-Truppe. Exquisite Damenbedienung.

Gänzlicher Ausverkauf in franz. und engl. Vollstoffen, Seidenstoffen, Spitzen, Stickereien, Gaze- und Crepe-Stoffen, Per-Tulle und Anipusen, französischen Seidenbändern zu jedem annehmbaren Preis bei Carl G. Gerzso, Budapest, Kigyó-utca 3, I. St.

Partiewaaren. Seidenstoffe per Meter 61 kr., Kleiderstoffe, Feinwände, Tischzeuge, Herren- und Damen-Modewaaren, wie auch eine große Partie echter Perser und Smyrna-Teppiche um 50% unter den Normalpreisen bei Ign. Kohn, Partiewaarengeschäft, V., Elisabethplatz Nr. 18, Ecke Sas-utca.

Etablissement Somossy.

Heute, Montag, grosse Vorstellung: Großer Ballet- und Operetten-Abend. Als Balletvorstellung GALATHEA.

Als Operettenvorstellung: Das Frauenbataillon.

Bestes Auftreten der Artisten des August-Programms. Fortgesetzte Vorführung von Neger Thompson's Elephanten-Gruppe.

Der Vitascop, Edison's lebende Photographien in Farbenausführung. Morgen, Dienstag, neues Programm.

Baronin Rahden. Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittagsvorstellung bei ermässigten Preisen.

Herzmann's Sommer-ORPHEUM. Heute grosse Abschieds-Vorstellung des so beliebt gewordenen September-Programmes.

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bezirk, Gattergasse 6. 5 6 51

80-100 Meter-mass: maóti raj krónó min s gí vereshagy-ma eladó Jakab István-nál Szt.-Andrén, Pest-mezeje. 54244

Berühmter Kellermeister von der Weinbranche wünscht seinen Posten zu ändern.Adr. in der Exp. 54154

Erzsebetfalván, a fars s hataran szep nek esü háztelkek 1) évi lefizetésre kaphatók. Bő ebbet Gráner Sándor t. laktala oncsnál, Erzsebetfalván, Soroksári-ut 5. sz. 8198

Im Kultustempel zu vermieten einen Herrn und ein Damenst. Adr. in der Exp. 8201

Konkurs. Die in unserer istr. orth. Volksschule vakant gewordene Lehrerstelle ist ehestens zu besetzen. Dipl. tüchtige Bewerber mögen Kopien ihres Diploms, Schul- u. Wirkungszugnisse, wenn verheiratet, auch Angabe des Familienstandes ehestens an den Geberigten einreichen. Gehalt pro Jahr 350 fl. und 50 fl. als Wohnungs- und Gartenpauerschale. Nagy-Salkó, 27. August 1896. Zauber Armin, Gemeindepräsident. 8204

Gabel- u. Knopfern-Fabrikation der gräf. Herrschaft Szendrő wird im Spektwege bis 7. September durch das Kastneramt vergeben. 54202

Junger Mann, Christ, der ungarischen und deutschen Korrespondenz, so auch der Buchführung tüchtig, wird für ein Fabrikgeschäft in der Provinz sofort acceptirt. Offerte mit Zeugnisabschriften unter „Tüchtig 123“ an die Exp. 8196

Gigantes altdenisches Schlaf- u. Speisezimmer ist um 350 fl. zu haben. Näheres Neupest, Vorstr. ar. u. g. g. Nr. 8. 54211

Gänzliche Verpflegung erhalten 4-5 Schülern bei intelligenter christlicher Witwe. Adr. in der Exp. 54272

Wohnungen. Im Hause Vis-à-vis-utca 8 (zweites Haus vom Leopoldring) sind mehrere Gassenwohnungen (Vst) zu vermieten. Zins 600 bis 650 fl. 54273

T.-Polgáron, Szabolcsma, yeb-n, 750 hold egy tagban levő birtok, kellő gazdasági épületek, el ellátva, 1-97. január 1-től hat évre haszonbérletre kiadható. Az új bérlet öszvetést is kap. Bő ebb értesítést nyújt Munk Miksa, T.-Polgár. 8213

Tafeltrauben. Suche Käufer für Tafeltrauben feinsten Qualität en gros & en detail, für Zuführungen en gros-Küchen, auch Provision. Stobonya Bertalan, Királyhalmok, 113. Örház, per Szabadka. 8211

Der Kasse und für Schnittwaaren geeignete Stellagen wegen Raum-mangel sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 8206

Ich suche für meine Gemischtwaarenhandlung per sofort oder 1. Oktober einen tüchtigen

Kommiss. Derselbe muss der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig sein. Gehalt nach Uebereinkommen. Derselbe wird auch ein Lehrbuch aufgenommen. Albert Feyner, Obez, Vajnszation Kenyoh. 8197

Durchwegs tüchtiger Bautechniker mit 12-jähriger Praxis, selbstständig, verlässlich, sucht ehestens Stelle. Anträge unter „N. S. 12“ an die Expedition. 54296

Tüchtiger Magazinsbeamter für ein größeres Geschäft der technischen und Eisenbranche gesucht. Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten unter „N. S. 121“ an die Exp. 54295

3 u. 2 Kindern wird ein besseres Mädchen, (Kindergärtnerin bevorzugt) für die Nachmittagsstunden gesucht. Näheres Palatin-gasse 30, 1. Stock 5. 8210

Ein prächtiger Handwagen mit Kasten und Galerie, ganz neu, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Adresse in der Exp. 54389

Gassenwohnung. 2 Gassenzimmer, 1 Hofzimmer, Vorzimmer etc., am 2. Stock, nächst der Andrássystrasse und Feldgasse, per November zu vergeben. Adr. in der Exp. 54418

Ein gepr. Lehrer, ledig, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, der auch hebräische Religion unterrichten kann, wird auf 10 Monate vom 1. September zu 6 Kindern acceptirt. Gehalt 180 fl. sammt freier Station. Offerte mit Zeugnisabschriften zu richten an Franz Großberger, Ruzsina, Kom. Gömör. Dasselbst wird ein Speereinkommis, Jsr, der ungarisch, deutsch, slavisch, letzteres forreht spricht, zur selbstb. Leitung einer Filiale gesucht. Salair pro Monat 20 fl. sammt freier Station. Nebeneinkommen bedeutend mehr, als das Salair, selber soll im Alter von 25-30 Jahren sein, angenehmes Ausere, gute Benehmung. 100 bis 400 fl. Ration leisten können, Selbstgeschriebene Offerte nebst Zeugnisabschriften und Photographie sind an Gefertigten zu senden. 8214

Praktikant, der als solcher bereits thätig war, findet dauernde Stellung. Adr. in der Exp. 54307

Kommiss der Schneiderzungehör, Kurz- u. Wirt, Nürnberger und Schuhbranche, 22 Jahre alt, Auslagearrangeur, der deutschen, serbischen und sremlich der ungarischen Sprache mächtig, sucht per sofort Stelle. Adresse Adolf Weber, Wien, 2. Bezirk, Gabelsbergergasse 5, 2. St. Thür 17. 54396

Wesselényi-utca 9, im Schusterinnungsaal, sehr schön renovirt u. eingerichtet, mit schließbaren Vespullen, wird der weltberühmte Kantor Reb Jehuda Lebel, Mehalbi משה לבל mit 5 geschulten מורים vorbeten. Probevortrag Sonntag, den 30. d., Nachmittags 4 Uhr. 54398

Hunyady-tér 3, imposanter Prachtfaal mit 8 Eingängen, gut ventilirt, wird des bekannten Morum-nimmeister Herr Melserevst, Ghafen aus Lemberg, משה לבל mit Begleitung vorbeten. Probevortrag Sonntag, den 30. d., Nachmittags 3 Uhr. 54397

Gasthaus, darin vorzügliches Gasthaus mit Brauweinshant, Greislerie, Traik, mehrere Wohnungen, großer Hof, 481 Klaster Grund, Erzsebetkiralyne-atja, vis-à-vis den Omnibusstallungen, ist preiswürdig zu verkaufen. Das Haus ist mit fl. 12,000 billigem Bankgeld befalet. Näheres beim Eigenthümer Kohn Gábor, Kerepesi-ut 30 sz. 54285

Wohnungen. In der Häusergruppe Könyvgasse 59 (Ecke der neuen erweiterten Kertész-utca, Csillag-udvar, sind mehrere Herrschaftswohnungen, jerner größere und kleinere Wohnungen zu vermieten. 54013

Gesucht ein flinker Korrespondent, selbstständiger, tüchtiger Arbeiter, im Grundbuche und Katasterwesen vollkommen versirt, der deutschen wie der ungarischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig und im Parteienverkehr bewandert, Bewerber der Hypothekenbranche bevorzugt. Detailirte Offerte mit Nachweisen bisheriger Verwendung und Gehaltsansprüchen sind einzufenden unter „Vertrauenswürdig und repräsentationsfähig“ an die Expedition. 8163

Tüchtige Kommiss werden sofort acceptirt in der f. u. t. priv. Uniformirungsanstalt Blum Sándor u. Co., Budapest, Waiznergasse 12. 54234

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche für alte verkauft werden, sondern ausschließlich von Herrschaften abgelegte Herrenkleider sind wieder zu haben im Alkalmi áruház Karlsring 1, Ecke Kerepesi-utca, (früher Karlsring 2). Dasselbst auch Pus-, Reparatur- u. Kleiderleihanstalt. 7813

Jahreswohnung mit schattigem Garten. In Villa Bellevue, 2. Bezirk, Hunfalvygasse 4, neben dem Franz-Joseph-Internat, Aussicht auf die Donau und Parlament ist 1. Et. eine elegante Jahreswohnung, 4 Wohnzimmer und Nebenlokalitäten per sofort oder November zu vermieten. 53964

Erzieherinnen jeder Nationalität, Kindergärtnerinnen und Damen empfiehlt u. placirt gewissenhaft Louise Szegheő-S., Budapest, Andrássystrasse Nr. 28. 8100

Praktikant für das Bureau einer Fabrikniederlage wird engagirt. Ungarisch und deutsch geschriebene Offerte unter „N. S. G.“ an die Exp. 54201

Hölgyek, kik elegans noi ruhaszöveket olcsó áron akarnak vásárolni, rendeljék meg Kohn és Streit cégétől, Budapest, Kerepesi-utca 8. szám az új ösi és teli divatmintakolléktiót, mely hákinek ingyen és bérmentve küldetik. 8199

Wer kein Geld hat, seine verletzten Juwelen, Uhren auszulösen, den löse ich mit eigenem Gelde aus oder kaufe die Verletzten. Die ausgelösten Waaren verkaufe ich zu Spottpreisen: echte Diamant-Ohrringhänge 12 fl., Diamantringe 6 fl., Gold-uhren 15 fl., Silberuhren 6 fl., Ringe von 2 fl. aufwärts. Silber zu 6 kr. per Gramm: Jagon Koffenpreis. Altes Gold, Silber wird zu den höchsten Preisen gekauft oder gegen neues eingetauscht. Brautgeschenke in echten Brillanten, Diamanten von 50 fl. bis 1000 fl., auch auf Zeit. Friedl A., Kerepesi-utca 2, zur elektrischen Schlaguhr. 8046

Mademiegasse 9, 1. und 3. Stock, sind 2 bequeme Gassenwohnungen, 3 Gassen, 2 Hof-, Badezimmer etc. per sofort oder November zu vermieten. 53965

Gassenwohnungen, 4 und 5 Zimmer, elegant ausgestattet, Gewölblokalitäten von 600 bis 3500 Gulden, so auch Kellerlokalitäten per sofort od. per November zu vermieten Gyár-utca 48, auch Dávid-utca 15. 54149

Jó házból való szü szép hással, női és uridivatüzletbe felvétetik tanulóknak. Czim a kiadóhivatalban. 54416

Existenz-Gründung. Spezial-Atzt für Massagen Weib. Univ. Dr. A. Rosenzweig aus Wien ertheilt Damen und Herren Massage-Unterricht. Am Schluß ärztl. Prüfungsgenugniß zu sprechen von 10 bis 12 und 12-4 Uhr. Goldene Handgasse 4, 2. St., Th. Nr. 19. 54187

Altes Gasthaus mit Wein, Bier- und Brauweinshant, viel Kunden mit Flaschenwein, im Mittelpunkt der Hauptstadt, billiger Zins, Brauerei halber zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 54338

Erzieherin, Jsr, wird zu drei Kindern, 2 Mädchen der 3. Bürgerlichschulle, 1 Knabe der 4. Normalchulklasse, aufgenommen. Respektanten wollen ihre Offerte nebst Gehaltsansprüchen an Leopold Kohn, Kassa-Novne, Post Zlichó einfinden. 8183

Bethaus. In der Kertész-utca 61-ligen öffentlichen Volksschule Hold-utca 5, werden sowie alljährlich, Beträge 4 2 fl. abgegeben. Angenehme Gise, lüchtig und geräumig, tüchtiger Kantor. 54145

In Verlust gerathen ist eine goldene Damenuhr sammt Kette und Broche von Gold auf dem Wege Calvinplatz, Reestemetergasse, Museumring und Kerepesi-utca. Der redliche Finder wird gebeten gegen entsprechende Belohnung die Gegenstände (Polizeigebäude) Trinitatgasse 2, 2. Stock, Thür Nr. 30, abzugeben. 54521

Glas-, Porzellan-Bilder- und Spiegelgeschäfte in größerer Provinzstadt, welches 36 Jahre besteht, ist wegen gänzlicher Zurückziehung vom Geschäft sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres ertheilt Julius Riemes, Budapest, Köst Szilárdgasse 25. 54412

Vizehausmeister wird für ein größeres Haus sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 54417

Ein Kommiss, selbstständiger Arbeiter, flinker gewandter Detailist, mit guter Handschrift, auch in Komptoirarbeiten versirt, der drei Landessprachen vollkommen mächtig, findet Engagement per 15. September l. J. bei Emil Guenerich, Speere, Káse- und Delikatessenhandlung, Késmárf. 8200

Schulanzeige. In meiner öffentlichen 6klassigen Volksschule beginnen die Einschreibungen am 25. August, die Vorträge am 3. September. Die V. und VI. Klasse ist gleich der I. und II. Bürgerschulklasse. Internat für Mittelschüler. Kertész Armin, Direktor, V., Hold-utca 5. sz.

Prima preuß. Stück-, Würfel- u. Nußkohle, Ostrauer Schmiedekohle, sowie Budapest Gasworks. franto allen Bahnstationen empfehlen Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke, Budapest, V., Mörleg-utca 3.

Generalfeste Kassen, Kassetten, elektr. Signal-Kassen, Panzerkassen und Kopirpressen liefert solid und billigst die f. u. t. priv. vaterländische Kassenfabrik von Brüder Hesky, Budapest, VI., Szabolcs-utca 4.

Es liegt im Interesse jedes Fremden, die anerkannt bewährteste Einkaufsquelle für Herren- und Knabenkleider in Budapest M. Neumann, Muzeum-körut 1, zu besuchen.